

Hazards Geschenk zum Abschied

Europa League Der 4:1-Triumph mit Chelsea gegen Arsenal im Final in Baku war vermutlich das Abschiedsgeschenk des Belgiers Eden Hazard.

Fürsorglich trug der 28-jährige nach dem Triumph den Silberpott in Richtung der feiernden Anhänger. Sein Abschiedsgeschenk? Nach sieben Jahren beim FC Chelsea und dem entzückenden «Finale furioso» in Baku sieht es ganz danach aus. «Das war das perfekte Ende. Ich liebe die Fans und den Club, den ich auf ewig unterstützen werde», sagte Hazard nach seiner Gala beim 4:1 gegen den Londoner Stadtrivalen Arsenal: «Aber die Zeit für eine neue Herausforderung ist gekommen.» Diese könnte grösser kaum sein und heisst: Real Madrid. In den nächsten Tagen, so das Versprechen des belgischen Offensivspielers, der im Europa-League-Final zwei Tore selbst erzielt und das von Pedro vorbereitet hatte, werde es Klarheit geben.

Captain Cesar Azpilicueta sprach von einem «grossen Verlust. Ich hoffe, dass er auch dort Titel gewinnt. Es war immer sein Traum, für Real zu spielen.» Tatsächlich besteht bereits seit 2014 eine mehr oder weniger lose Bindung zwischen Madrid und Hazard. Das liegt vor allem an Madrids Trainer Zinedine Zidane, den Hazard als grosses Idol bezeichnet und der ihn selbst regelmässig in den höchsten Tönen lobt. Sollte der Transfer diesmal über die Bühne gehen, darf sich Zidane auf die Zusammenarbeit freuen. (sid)

Basel gegen Pilsen oder Eindhoven

Fussball Nach dem Final der Europa League stehen die möglichen Gegner des FC Basel in der zweiten Qualifikationsrunde zur Champions League fest. Basel wird auf Eindhoven, den Zweiten der niederländischen Eredivisie, oder Viktoria Pilsen, den Zweiten der tschechischen Meisterschaft, treffen. Die Auslosung erfolgt in drei Wochen, die Spieldaten sind der 23./24. und 30./31. Juli. Basel müsste auf dem Weg in die Gruppenphase zwei Qualifikationsrunden und ein Playoff überstehen. Meister Young Boys wird direkt in das Playoff einsteigen, muss also nur eine Runde überstehen. Gegner kann dabei nur ein Meister einer anderen Liga sein. (sda)



«Bis alles optimiert ist, braucht es sicher noch Zeit»: Jeannine Gmelin.

Bild: Urs Flüeler/KEY (Luzern, 29. Mai 2019)

Die ersten Tage der Wahrheit

Rudern Jeannine Gmelin sucht an der Heim-EM in Luzern die Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein. Die Titelverteidigerin trainiert seit Februar losgelöst vom Verband mit einem Privatteam.

Rainer Sommerhalder

Der Rotsee bedeutet für sie ein Stück Heimat. Dieses Gefühl ist für Jeannine Gmelin wichtiger denn je. Nach den Unstimmigkeiten mit dem Schweizer Ruderverband während des Winters trainiert die 28-Jährige nicht nur allein, sie weicht vom nationalen Leistungssportzentrum auf dem Sarnersee auch konsequent auf ausländische Gewässer aus. Vier Wochen war sie zur Saisonvorbereitung in Spanien, zuletzt zehn Tage in Norditalien, um sich für die Heim-EM in Luzern den letzten Schliff zu holen.

Die Zürcherin fühlt sich auf Antrieb geborgen, als sie am Dienstag von Italien her an das kultige Rudergewässer vor den Toren der Stadt anreist. «Ich vermisse die Schweiz, wenn ich längere Zeit im Ausland weile», sagt Gmelin. Und mit dem Rotsee verknüpft sie besondere Momente. 2017 gewann sie hier erstmals im Rahmen des Weltcups, im Vor-

jahr machte sie in Luzern alles klar im Kampf um den Gesamtweltcup. Und in diesem Jahr? Es sei Standortbestimmung und Tag der Wahrheit in einem, sagt Gmelin. Sie ist EM-Titelverteidigerin, wurde seit den Olympischen Spielen 2016 in Rio nur zweimal trainiert und definiert sich als Sportlerin primär über Siege. Dennoch sieht die Zeitsoldatin der Schweizer Armee die Goldmedaille diesmal nicht als die einzige gültige Währung.

Die Niederlage zum Auftakt hat Gmelin aufgeweckt

Gmelin hat in ihren ersten Wochen als selbstständige Unternehmerin lernen müssen, auch andere Dinge denn Podestplätze als Erfolg zu verbuchen. «Es war ein Kompromiss, den ich mit mir selber finden musste.» So nimmt sie die Heim-EM nicht mit einem Rangziel in Angriff, sondern mit der Vorgabe: «Ich will mein momentanes Potenzial abrufen.» Wie vielversprechend dieses ist,

Zwei Medaillen als Ziel

Von heute bis Sonntag findet auf dem Rotsee in Luzern die Ruder-EM statt. Der Schweizer Verband hat sich zwei Medaillen und insgesamt vier Top-sechs-Plätze zum Ziel gesetzt.

Von der EM im Vorjahr kehrte das Team mit je zweimal Gold und Bronze nach Hause zurück. Eine solche Flut wird es diesmal kaum geben, da sich «bloss» drei Boote realistische Chancen auf eine Medaille ausrechnen können: Skiflerin Jeannine Gmelin, der Doppelzweier Roman Röögli/Barnabé Delarze und der Leichtgewichts-Doppelzweier der Frauen mit Frédérique Rol und Patricia Merz. Im Skiff geht für die Schweiz Nico Stahlberg an den Start, der 2017 den Gesamtweltcup im Einer gewonnen hat. Dennoch wäre es eine Überraschung, wenn sich der Thurgauer eine Medaille sichern würde. (sda)

weiss sie selbst nicht genau. Es sei trotz Leistungsdaten schwierig einzuschätzen, da «in diesem Jahr doch vieles anders ist als bisher». Und Gmelin hat zum Saisonauftakt vor zwei Wochen in Duisburg gegen die Österreicherin Magdalena Lobnig eine deutliche Niederlage eingefahren. Dies habe sie aufgeweckt.

Während Gmelin ihr Training alleine stemmt, ist sie bei Regatten Teil des Schweizer Teams. Vor dem Saisonauftakt in Duisburg stellten sich Fragen: Gibt es Spannungen zwischen ihr und der Delegation? Und wie wird es, wenn ihr vom Verband entlassener Trainer Robin Dowell an den Rennen wieder auf seinen ehemaligen Vorgesetzten Edouard Blanc trifft, den Cheftrainer von Swiss Rowing? Gmelin: «Ich habe viel Wohlwollen von Seiten des Verbandes gespürt. Und auch der Austausch unter den Trainern war sehr produktiv.» Ungewohnt und nicht optimal war die Situation für Gmelin im mehrwöchigen

Trainingslager in Spanien, Tag für Tag alleine auf dem Gewässer unterwegs zu sein, obwohl sie die Vorteile der grosseren Flexibilität durchaus einschätzt. Für die EM-Vorbereitung hat man reagiert. «In Italien hatte ich einen britischen Master-Ruderer als Sparringpartner. Er war durchaus kompetitiv», sagt Gmelin schmunzelnd. Damit soll die in Duisburg noch vermisste Rennhärte wieder zurückkehren.

Noch immer steckt Gmelins Unterfangen, sich als Einzelkämpferin für die Olympischen Spiele 2020 in Tokio auf Medailenkurs zu bringen, in den Kinderschuhen. «Bis alles optimiert ist, braucht es sicher noch Zeit», sagt sie. Nichtsdestotrotz ist ihr die Rückmeldung wichtig, auf dem richtigen Weg zu sein. Die EM auf dem Rotsee wird zwar nicht die ganze Wahrheit liefern, aber immerhin dafür sorgen, dass Gmelin eine ehrliche Rückmeldung auf die eingeschlagene Richtung erhält.

Harry Kane ist wieder bereit

Champions League Vor dem Final morgen in Madrid gegen Liverpool hofft Tottenham auf die Rückkehr von Stürmer Harry Kane. Der 25-jährige englische Internationale dürfte gerade rechtzeitig fit werden.

Schon beim historischen Sprung in den grössten Final der Vereinsgeschichte spürte Harry Kane keine Schmerzen mehr. Wie ein junges Reh spurtete der Stürmer von Tottenham trotz seiner Knöchelverletzung nach dem spektakulären Halbfinal-Triumph bei Ajax Amsterdam über den Rasen, er überholte gar Teamkollege Victor Wanyama, ehe er wenig später Heung-Min Son in die Arme fiel. Nach dem Treffer von Stellvertreter Lucas Moura und dem ersten Einzug in ein Cham-

pions-League-Final schien die Identifikationsfigur von Tottenham die hartnäckige Blessur ausgeblendet zu haben.

«Ich bin an einem guten Punkt»

Drei Wochen später ist der 25-Jährige nicht nur scheinbar, sondern tatsächlich genesen. «Ich bin bereit», sagte der Engländer vor dem Endspiel gegen Liverpool morgen in Madrid. «Es gibt bisher keine Probleme. Für mich geht es darum, so fit wie

möglich zu werden.» Seit jenem 9. April, als Kane im Champions-League-Viertelfinal gegen Manchester City seine fünfte Knöchelverletzung binnen drei Jahren erlitt, «konnte ich einen Plan aufstellen, um für dieses Spiel bereit zu sein», sagte er: «Jetzt bin ich an einem guten Punkt.»

Sollte das so bleiben, wird Teammanager Mauricio Pochettino an dem Angreifer kaum vorbeikommen. Kane ist das Herzstück der Mannschaft. Er erzielt die meisten Tore, er ist Kämpfer,



Harry Kane Bild: Andy Rain/EPA

Vorreiter – auch auf dem Weg zurück zu seiner Fitness. Der Fussballer ist gedankenschnell, flink und defensivstark.

Zum anderen wäre da aber auch der Mensch Kane, dessen Gesicht so gut zum Club aus dem Londoner Norden passt. Bei Tottenham bekam der Angreifer eine zweite Chance. Im Nachwuchs von Arsenal hatte man den talentierten Fussballer im Alter von acht Jahren zwar entdeckt, ihn ein Jahr später aber wieder fallengelassen. Begründung: Er

sei zu dick und wenig athletisch. Das sah Tottenham offenbar anders. Nach vier Leihgeschäften gelang ihm an der White Hart Lane unter dem Argentinier Pochettino der Durchbruch. «Er ist Weltklasse», sagte der Trainer über seinen Stürmer, nachdem sich dieser 2016 und 2017 zwei Mal zum Torschützenkönig der Premier League gekrönt hatte. Gleiches gelang ihm vergangenes Jahr an der WM, in die er sein Land als jüngster Captain der Geschichte führte. (sid)